

Zeit des Fundes als Übergang benutzt wurde. Die anderen, isolierten Fundplätze in hochgelegenen Bergtälern oder auf und an hohen Bergen sollen schlechthin als *H ö h e n f u n d e* bezeichnet werden.

Paßfunde kennen wir aus Salzburg drei: zwei vom Paß Lueg (Fp 81, 82), welcher den Übergang zwischen dem unteren und oberen Salzachtal vermittelt, und einen vom Paß Strub (Fp 61), über welchen der Verkehr vom Saalachtal zur Kössenerache und weiter ins Inntal führt.

II. Verteilung.

A. Horizontale²⁰⁴⁾.

Diesem Kapitel möge eine kurze anthropogeographische Gliederung des Landes vorangehen, wobei „naturgemäß die Talgaue die Einheiten und die Gebirgszüge die Grenzen“ zu bilden haben werden.

Anthropogeographisch von Wichtigkeit ist der zum Kronlande gehörige Teil des Alpenvorlandes, dann das Salzburger Becken und die beiden wichtigsten Flußtäler, nämlich das der Salzach und der Saalach.

Der nördlichste Teil des Kronlandes, etwa bis zur Bahnlinie Salzburg—St. Lorenz, ist kupiertes Hügellterrain vom Allgemeincharakter des **Alpenvorlandes**. Das Fehlen irgendwelcher ernstlicher Verkehrshindernisse, der fruchtbare Boden und die fischreichen Flachseen mußten naturgemäß schon frühzeitig zur Besiedelung einladen.

Wir finden hier im engsten Anschlusse an die benachbarten Kulturgebiete hauptsächlich Funde der Bronze- und Hallstattzeit; neben vielen Streufunden liegen, besonders zwischen Trumer- und Wallersee, zahlreiche und ergiebige Grabfelder der jüngeren Hallstattzeit. Wenn auch Siedelungen hier völlig fehlen, so kann man doch mit Sicherheit aus den zahlreichen Gräbern auf eine relativ dichte Bevölkerung in dieser Zeit schließen. Neolithische Funde, und zwar Streufunde, ergeben sich hier nur längst der Salzachufer. La Tènezeitliche Funde fehlen ganz.

Südlich der Mündungsstelle der Saalach in die Salzach erstreckt sich das **Salzburger Becken**, im Norden etwa durch den Höhenzug, auf dem das Kloster Maria-Plain liegt, im Osten von den rechtsseitigen Talhängen der Salzach, im Süden von den Nordhängen des Untersberges und im Nordwesten von dem Unterlaufe des Saalach begrenzt. Es ist im allgemeinen eine moorige Ebene, in welcher zahlreiche, mäßig hohe, isolierte Bergkuppen stehen, von denen uns der im Weichbild der Stadt gelegene Rainberg besonders interessiert.

Das Salzburger Becken ist sehr reich an Funden. Vorerst sind es Streufunde der Stein-, Bronze- und Eisenzeit, die reichlichst angetroffen werden. Am dichtesten liegen sie im nördlichen Teile des Beckens und um die Stadt Salzburg. Eine zweite Gruppe liegt bei Puch (Fp 86—93), von wo aus das Salzachtal nach Hallein zu bedeutend enger wird, und im südwestlichsten Zipfel des Salzburger Beckens liegen die Fundstellen bei Groß-Gmain (Fp 42—44), geographisch schon als Funde aus dem Saalachtale aufzufassen. Zu erwähnen sind noch die Moorfunde um Glanegg (Fp 57—59) im südlichen Teile des Leopoldskronermooses.

Ausgesprochene Depotfunde fehlen ebenso wie Gräber. Dafür sind die Siedelungen desto besser vertreten. Außer dem Höhlenwohnsitze bei Elsbethen (Fp 26) und einer Siedelung im ebenen Lande bei Maxglan (Fp 73) liegen sie auf isolierten Anhöhen. Unter ihnen ist die Siedelung am Rainberge (Fp 123) weitaus die wichtigste. HELL-KOBLITZ²⁰⁵⁾ haben ihr eine eingehende und erschöpfende Studie gewidmet. Wir entnehmen daraus, daß die Grabungen sechs verschiedene Hauptfundstellen nachweisen konnten und der ganze Berg vom Neolithikum bis zur Römerzeit besiedelt war. Auch am Fuße des Berges fanden sich vereinzelt Artefakte, die wahrscheinlich Schwemm- und Fallstücke vom Plateau des Berges sind.

Vom Salzburger Becken die **Salzach** aufwärts verengt sich das Tal. Hier liegt im Westen der Dürrnberg (Fp 22, 124), reich an Bergwerks- und Gräberfunden, eine von der Bronze- bis zur La Tène-Zeit intensiv abgebaute Salzlagerstätte. Die nun anschließende, breite und fruchtbare Talsohle bis Golling beherbergte zwei Streufunde, eine ziemlich ausgedehnte Anhöhensiedelung auf dem Georgenberge (Fp 55) und eine solche noch wenig erforschte auf dem Nikolaushügel (Fp 115) bei Torren.

²⁰⁴⁾ Geographische Gliederung gearbeitet nach den entsprechenden Kapiteln aus M. KREBS, Länderkunde der österreichischen Alpen 1913.

²⁰⁵⁾ III S. 1—37.

Südlich Golling verliert das Tal seinen lieblichen Charakter, verengt sich und geht in eine tief eingeschnittene, mehr als 13 km lange Schlucht über. Hier ist der Salzachdurchbruch, in welchem nur der Paß Lueg eine Verkehrskommunikation gestattet. Daß der Paß, der die einzige gangbare Verbindung zwischen dem oberen und unteren Salzachtal erlaubt, auch in prähistorischer Zeit ausgiebigst benutzt wurde, zeigen die Fundplätze 81 und 82.

Von Werfen südlich bis etwa zur Mündungsstelle des Groß-Arlbaches läßt das Salzachtal beiderseits des Flußes einen schmalen Streifen bebaubaren Landes, in welchem einige hallstattzeitliche Funde (Fp 119, 120) und die Anhöhsiedelung am Götschenberge (Fp 19) mit neolithischen, hallstatt- und La Tène-zeitlichen Funden eine dünne Besiedelung belegen. Nur die Kupferbergwerke gaben hier sowie im Ober- und Mittelpinzgau dem Menschen der Bronzezeit Veranlassung, festen Fuß zu fassen, und mit dem Erlöschen seiner bergmännischen Tätigkeit zog er sich auch wieder in fruchtbarere Gegenden zurück.

Eine Wegverbindung zwischen den Kupferbergwerken bei Mittersill (Fp 130) und denen bei Viehhofen (Fp 128, 129) war in der Niederung des Zellersees gelegen, wofür Fundplatz 21 spricht, und die bronzezeitlichen Depotfunde im oberen Salzachtale westlich von Taxenbach (Fp 33, 34) lehren, daß zwischen den Bergwerken im Mittel- und Oberpinzgau und denen von St. Johann—Bischofshofen der Verbindungsweg längs der Salzach führte.

Neben dem Salzachtale ist anthropogeographisch das **Saalachtal** von großer Wichtigkeit. Der letzte Teil des Unterlaufes, wenige Kilometer nordöstlich von Reichenhall bis zur Mündung verläuft in einer sumpfigen Niederung, aufgelöst in mehrere Arme, und war für Ansiedlungszwecke wenig tauglich. Es finden sich hier auf bayrischem Boden einige prähistorische Stationen²⁰⁶⁾, von denen nur die von Freilassing und der Auhögel bei Hammerau²⁰⁷⁾ genannt sein sollen. Aber gleich dort, wo die Saalachlandschaft einen Talcharakter annimmt, in der nächsten Umgebung von Reichenhall²⁰⁸⁾, liegen eine Reihe wichtiger Fundplätze. So haben wir hier vom Neolithikum angefangen alle prähistorischen Zeitstufen belegt und kennen unter anderen ausgedehnte Wohnstätten bei Karlstein²⁰⁹⁾ und eine große Opferstätte am Langacker²¹⁰⁾, die offenkundig mit der Gewinnung von Salz aus Quellsole im Zusammenhange stand.

Das vom Karlstein bis zum Steinpasse noch auf bayrischem Boden sich hinziehende Tal ist fundleer und erst aus der Talweitung von Unken (Fp 116) liegt ein bronzezeitlicher Streufund vor. Nun findet sich wieder eine fundleere Zone, die im Becken von Lofer (Fp 60, 62, 63) durch bronzezeitliche Streufunde unterbrochen wird. Westlich von Lofer, im Paß Strub (Fp 61), fand sich ein bronzezeitlicher Streufund. Das enge Tal vom Luftensteinpasse aufwärts ist wieder fundleer bis zum breiten Talbecken von Saalfelden (Fp 97, 98, 99), wo bronzezeitliche und steinzeitliche Funde gehoben wurden. Endlich finden sich im obersten Laufe der Saalach in den beiderseitigen Gehängen des Glemmtales (Fp 128, 129) ausgedehnte Kupferbergbaue.

Zu erwähnen wäre noch der Fund vom Schafberge (Fp 35), der nach Lage und Zeit in das Fundgebiet der oberösterreichischen Pfahlbauten gehört, dann die Fundplätze 114 und 94, die im Gebiete des Flußsystems der Mur liegen, und ferner einige Streufunde am Nordfuße der Hohen Tauern, die an anderer Stelle noch ausführlich gewürdigt werden.

B. Vertikale.

Unter vertikaler Fundplatzverbreitung haben wir die Lage der Fundplätze nach ihren absoluten Meereshöhen geordnet zu verstehen.

²⁰⁶⁾ Siehe die einschlägigen prähistorischen Funde in CHLINGENSPERG-BERG, Das Gräberfeld von Reichenhall 1890.

²⁰⁷⁾ F. WEBER, BAUB 1899, 1892, 1895.

²⁰⁸⁾ Siehe CHLINGENSPERG-BERG, a. a. O.

²⁰⁹⁾ P. REINECKE, Funde der älteren Bronzezeit und frühen Hallstattzeit von Karlstein bei Reichenhall AhV V; Funde vom Ende der La Tène-Zeit aus Wohnstätten bei Karlstein AhV V. — F. WEBER, Vorgeschichtliche Wohnstätten

aus Karlstein bei Reichenhall, Altbayrische Monatsschrift 1905, 1906, 1908.

²¹⁰⁾ M. CHLINGENSPERG-BERG, Der Knochenhügel am Langacker und die vorgeschichtliche Herdstelle am Eisenbichel bei Reichenhall, MWAG 1904; Vorgeschichtliches aus Reichenhall, Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München, 7. Februar 1891. — KYRLE 1913 S. 5.